

Beiwort zur Broschüre „Die Gefahr des christlichen Films“ Mai 1996/Februar 2018

„Also ist der Glaube aus der Verkündigung, die Verkündigung aber durch Gottes Wort.“

(Römer 10,17)

Liebe Geschwister, liebe Leser,

auch wenn es zur Zeit der ersten Gemeinde noch keine Filme gab, so hat doch die Bibel (wie diese Broschüre aufzeigt) einiges darüber zu sagen. Der christliche Film, wie auch Pantomimen, Anspiele, Theater, Tanz, Konzerte, Musicals und Multimedia-Präsentationen nehmen in „Gottesdienst“ und Evangelisation einen immer breiteren Raum ein. (Hierzu verweise ich auf die Broschüre „**Musik, Theater und Tanz im Dienst des Evangeliums?**“ von Jean Hoffmann, die kostenlos bei untenstehender Adresse erhältlich ist.) Wer aber fragt sich eigentlich noch, was die Bibel (und damit Gott selber) zu diesen modernen Methoden sagt? In unserer Zeit handeln selbst Christen, die sagen, dass sie die Bibel als alleinige Autorität anerkennen, lieber nach ihrem eigenen Gutdünken (Richter 21,25). Man fragt eher nach der Zweckmässigkeit als nach den Gedanken Gottes. Aber die Gedanken Gottes sind höher als menschliche Überlegungen (Jesaja 55,8-9) und diese göttlichen Gedanken finden wir nur in der Bibel.

Als Mose im Begriff war, die Stiftshütte zu errichten, sagte Gott zu ihm: „**Siehe, dass du alles nach dem Muster machest, das dir auf dem Berge gezeigt worden ist**“ (Hebräer 8,5; vgl. 2. Mose 25,40). Dies sagte er, damit Mose nicht auf die Idee käme, er könne noch etwas ändern oder hinzufügen, um den Plan Gottes zu verbessern. Maria sagte zu den Dienern an der Hochzeit zu Kana: „Was irgend er euch sagen mag, tut.“ (Joh 2,5). Dies sollte auch unsere Haltung sein (vgl. 4. Mose 22,20b; Lk 6,46; 17,9-10; Joh 15,14; Phil 4,9; 2. Thess 3,4).

Entgegen der Meinung vieler ist nicht nur die Botschaft, sondern auch die **Art der Verkündigung und deren Mittel** biblisch gegeben. Die Vorstellung, dass man das Evangelium auf jede beliebige Art weitergeben könne, beruht unter anderem auf einem falschen Menschenbild. Der verlorene Mensch muss nicht einfach informiert werden. Er ist **geistlich tot** (Epheser 2,1-5) und muss zum Leben erweckt werden. Die Bibel sagt uns, dass das Wort lebendig macht, denn „die Worte, welche ich zu euch geredet habe, sind Geist und sind Leben“ (Joh 6,63; vgl. 1. Petr 1,23; Jes 55,11; Heb 4,12; Jer 23,29). Der Glaube kommt gemäss der Bibel durch Gottes Wort (Röm 10,17).

Gott sagt uns auch, wie es ihm gefällt, Menschen zu retten: „**Gott gefiel es wohl, durch die Torheit der Predigt die Glaubenden zu erretten.**“ (1. Kor 1,21b; vgl. 2,4) Gefällt uns dies auch? Das Wort vom Kreuz ist Gottes Kraft (vgl. 1. Kor 1,18). Reicht jemandem dies nicht? Wollen wir diese Kraft durch etwas anderes ersetzen oder auch nur ergänzen? Es ist der Heilige Geist, der die Menschen überführt von Sünde und Gerechtigkeit (Joh 16,8; vgl. Phil 2,13). Und Gott wirkt durch sein Wort die Wiedergeburt (Jak 1,18). Geistliche Dinge sollen durch geistliche Mittel mitgeteilt werden (Joh 6,63; 1. Kor 2,13). Man sagt: Neue Zeiten verlangen nach neuen Mitteln. Doch das Wort Gottes hat dies nicht nötig! Wir brauchen auch in unserer Zeit nichts Neues für das geistliche Leben. In Jesus Christus und Seinem Wort haben wir schon alles, was wir zum Leben und zur Gottseligkeit brauchen (2. Petr 1,3). Mehr ist nicht nötig, aber in jedem Fall schädlich (1. Kor 4,6).

Das Wort und das Bild sind nicht gleichberechtigte Medien, wenn es darum geht, das Evangelium zu verkündigen. Während uns das Wort Gottes nach innen (d.h. auf die eigene Sündhaftigkeit) und nach oben (d.h. auf den Retter) blicken lässt, lenkt das Bild, bzw. der Film den Blick des Menschen nach aussen und verhindert so den Blick nach innen. Letzterer ist aber unbedingt notwendig zur Errettung, denn der Mensch muss sich bewusst sein, dass er ein Sünder ist, verloren und unter dem Zorn Gottes stehend. Er muss zur Besinnung kommen (Luk 15,17; 18,13). Das Bild zielt auf das Auge, während das Evangelium das Gewissen, bzw. das Herz des Menschen treffen sollte (Apg 2,37!; 5,33).

In seinem empfehlenswerten Buch „**Wenn das Bild das Wort erschlägt**“¹ zitiert Wolfgang Zöllner den Medienwissenschaftler Neil Postman:

„Es ist naiv anzunehmen, dass man etwas, das in einem bestimmten Medium zum Ausdruck gebracht wurde, in einem anderen ausdrücken kann, ohne seine Bedeutung, seine Struktur und seinen Wert erheblich zu verändern.“ (S. 49) und „Für Bilder ist es ein Leichtes, sich gegen Worte durchzusetzen und die Besinnung kurzzuschliessen“ (S. 15).

Genau dies geschieht bei einem Film. Die Schauspieler mit ihren Kleidern, der Hintergrund, die Musik, die Dramatik des Filmes: dies alles führt dazu, dass die Worte in all den anderen Sinneseindrücken völlig untergehen. Der Zuschauer mag innerlich aufgewühlt sein, er mag Sympathie für den Schauspieler haben, der Jesus spielt, aber man darf dies nicht mit dem Wirken des Heiligen Geistes verwechseln.

Nicht alle Filme sind zu verwerfen, so zum Beispiel Dokumentarfilme oder Filme über die Wunder in der Schöpfung Gottes. Aber wenn versucht wird, mit Hilfe des Filmes geistliche Wahrheiten zu vermitteln oder wenn etwas vorgespielt wird, wie bei den „Bibel-Filmen“, insbesondere beim sogenannten „**Jesus-Film**“, lehne ich dies entschieden ab. Der Erfolg dieses Filmes beruht unter anderem auf einem falschen Verständnis der Errettung. Viele sagen: „Es ist doch ein Zeichen des Segens Gottes, dass so viele Menschen durch diesen Film gerettet werden.“ Dabei gehen sie grundsätzlich davon aus, dass alle Menschen, die bei einem Aufruf die Hand erheben, nach vorne kommen oder ein „Übergabegebet“ sprechen, errettet sind. (Bestellen Sie kostenlos die wichtige Broschüre „**Das Übergabegebet – ein evangelikales Sakrament?**“). Ausserdem ist der Erfolg einer Methode oder das Wachstum einer Kirche kein Beweis des Segens Gottes, sonst würden der Islam und die römisch-katholische Kirche, die mehr Mitglieder haben als irgend eine andere religiöse Gruppierung, am stärksten unter dem Segen Gottes stehen.

Peter Barnes nennt in seinem Büchlein (ebenfalls erhältlich bei untenstehender Adresse) „**Jesus sehen – Warum wir unseren Herrn Jesus Christus nicht bildlich darstellen sollen**“ drei Hauptgründe, wieso man keine Bilder von Jesus Christus machen sollte (sei es in Filmen oder Büchern): **1.** Sie sind alle unzutreffend und hängen von der Fantasie ab (1.Joh 3,2). **2.** Sie sind ein Mittel, um falsche Lehren über Ihn einzuführen. **3.** Sie verunehren ihn schlichtweg.

Ein weiteres wichtiges Argument gegen den Gebrauch von Bildern von Jesus Christus ist die Tatsache, dass diese menschlichen Bilder von Jesus Christus ein Hindernis sein können, Ihn mit den geistlichen Augen zu sehen (Joh 6,40; Joh 14,19; Gal 3,1; vgl. Jes 53,2b), welches notwendig ist zur Errettung. Denn jedesmal, wenn man an Jesus Christus denkt, erscheinen einem die Bilder, die das biblische Bild zerstören. Diese Bilder treten dann zwischen uns und den wahren Jesus Christus. Man kann nicht mehr losgelöst von diesen Bildern an Christus denken. Wieviel schöner ist doch das Bild, das uns der Heilige Geist in der Bibel von unserem Herrn zeigt! **Wir werden aufgefordert, Jesus Christus und Seine Herrlichkeit in der Schrift zu betrachten** (2.Kor 3,18; Heb 12,2; vgl. 2.Kor 4,18; 5,7). Als einst ein Waisenkind in Indien ein Bild von Jesus Christus betrachtete, sagte es mit Enttäuschung zu Amy Carmichael: „Ich dachte, er sei viel schöner!“ (vgl. Jes 33,17)

Wo sind wir hingekommen, Männer Gottes oder sogar den sündlosen Christus und seinen Tod zu **spielen**, und dies durch einen sündigen Menschen? Wie kann man so tun, als ob man beten würde? Wo bleibt da unsere Ehrfurcht vor der Heiligkeit Gottes? Gott ist nicht angewiesen auf solche Ihn entehrende Methoden. Lasst uns Gottes Evangelium auf Seine Weise verkündigen und Sein Segen wird darauf ruhen!

„Wer mein Wort hat, rede mein Wort in Wahrheit! Was hat das Stroh mit dem Korn gemein? spricht Jahwe“ (Jer 23,28)!

Für Kommentare, Fragen und Kritik, sowie eine Liste weiterer kostenloser Broschüren schreiben Sie bitte an: Patrick Tschui, Hochstr. 180, 8330 Pfäffikon ZH, Schweiz, Tel.: (0041)(0)44-937 18 64

¹ CLV, 1986